

Mir hat mehr denn einmahl gesagt,  
Mit vielen Umbstenden bericht't,  
Wie sie der Pfarrner oft anficht  
Umb ire Junkfrawschafft zu bringen  
Zu bösem Leben sie will dringen.  
Und ist zu ihr in Stall geschloffen  
Darin er sie drei mahl betroffen...

Oh, ich möchte nicht weiter indiskret sein. Was gehn uns schließlich  
des Pfarrners Familienangelegenheiten an!

Der Klausner klagt:

Ach neyn! ach neyn!  
Mein späte Bulschafft nit beweyn!  
Sondern, daß ich als junger Knab  
Niemalen eh'r geschmecket hab  
Solch große Freud und Süßigkeyt  
Beweyn ich jetzt und ist mir leydt.

Es gibt vielleicht unter den Heranwachsenden einige, die ihm das  
nachfühlen können.

Da ist denn jene Witwe. Sie klagt in einer Weise, die wir hier lieber  
nicht abdrucken wollen, daß sie so allein sey.

Wie sol ich thun? Gar nicht mehr kann  
Mich so behelffen ohne Mann!  
Doch forcht ich, daß man mich belacht  
Auf mich ein gmeines Sprüchwort macht...

Die Nachbarin rät, sie solle die Leute ruhig reden lassen, danach  
würden sie auch wieder still. Zum Beweis läßt sie ihren Esel grün an-  
streichen, über den in der Stadt zunächst alles spottet. Aber nach ein  
paar Tagen legt sich alles Geschwätz, und hoffentlich hat die Witwe  
aus der werktätigen Hilfe ihrer Freundin doch gleich die ehrlichen  
Konsequenzen gezogen.

Einst im Gelenz und Maiengrün  
Ein Mann ward also frech und kühn  
Des großen Kitzels also voll  
Nahm zwey Weyber auff ein mol.  
War nit zu jung, auch nit zu alt,  
Sein Har halb graw, halb schwarz gestalt't.  
Das ein Weyb war nun mehr betagt  
Wie ein Pferd müd und abgejagt  
Die ander war noch frisch und jung. —

Nun, ich sehe eben, die Geschichte ist ein wenig lang. Die Junge  
zupft dem Ehemann nachts die grauen Haare fort, sie will keinen Greis.  
Die Alte aber möchte nicht, daß er sich jünger ausnehme als sie selber,